

entsteht vor unseren Augen ein zweiter großer überstaatlicher und auf annähernde Selbstversorgung eingerichteter Wirtschaftsverband, und die starke Auswanderung technisch gut geschulter Kräfte aus Europa wird dieser Entwicklung sehr wesentlich zugute kommen.

Noch viel deutlicher ist diese Entwicklung in Ost- und Südasiens zu verfolgen. Auf zwei Seiten sehen wir hier die Baumeister am Werke, ein eigenes semiautarkisches Wirtschaftsreich von Ostsibirien bis nach Siam, von Japan bis hin zum Indus zu errichten. Japans Versuche, sich von der europäischen und nordamerikanischen Wirtschaft unabhängig zu machen und zugleich den Einflußbezirk seiner eigenen Wirtschaft durch eine *pénétration pacifique* Ostasiens bedeutend zu erweitern, alles das ist zu bekannt, um hier ausführlich behandelt werden zu müssen. Das Ziel ist gegenwärtig noch keineswegs erreicht, die Dinge sind noch durchaus im Werden, weil die Politik sich einstweilen noch mit Händen und Füßen dagegen sträubt, die ehernen Gesetze der Wirtschaft anzuerkennen und sich darauf einzustellen. Wieder aber gräbt sich die Politik damit nur ihr eigenes Grab, denn sie treibt Indien in die Arme der Japaner. Das alte Kulturland Indien kämpft ja seit Jahrzehnten einen bewundernswerten Kampf für sein Recht, sich wirtschaftlich nach eigenem Ermessen entwickeln zu können. Es soll und kann nicht geleugnet werden, daß England viel, sehr viel zur kulturellen, oder jedenfalls zur zivilisatorischen Hebung Indiens beigetragen hat. Ebenso sicher aber ist es, daß das indische Wirtschaftsleben die Faust des britischen Wirtschaftssystems tagtäglich im Nacken spürt. „Rohstofflieferer, Fertigwarenabnehmer sollst du als Glied des großbritannischen Wirtschaftsreiches sein.“ so ruft England mit der ganzen Gewalt seiner Stimme nach Indien hinein. „Ich habe Rohstoffe, Kraftstoffe, Menschen in Ueberfülle, ich will mich industrialisieren, will von den Fesseln des britischen Wirtschaftssystems befreit sein,“ schallt es ihm zurück. Mit allen Mitteln hintertreibt England die Entwicklung der indischen Industrie trotz seines in Kriegszeiten gegebenen gegenteiligen Versprechens. Die Maschinen für die Textilindustrie wurden erst geliefert, als die günstige Konjunktur längst vorüber war. Mit der Eisen- und Juteindustrie Indiens wurde nicht anders verfahren. Ein indisches Schutzzollsystem, dessen die junge indische Industrie bedürfte, wurde nicht zur Tat, weil England seine Waren ungehindert nach Indien einführen wollte und will. Als kleiner Erfolg ist lediglich die 1922 erfolgte Verlegung des Stores-Department of the India Office von London nach Indien zu buchen (Jahresumsatz 1920/21 10½ Millionen Pfund), aber auch diese Zentral-Einkaufsstelle steht ganz und gar unter britischem Einfluß und wird trotz der Verlegung nach Indien die englischen Erzeugnisse nach Möglichkeit bevorzugen. Wir sind in Deutschland viel zu sehr daran gewöhnt, die indische Frage mit der politischen Brille zu sehen. In Wirklichkeit ist auch hier die Wirtschaft vorherrschend. Die von Gandhi eingeleitete Cooperation-Bewegung (Inder, kauft nur einheimische Waren!) erscheint dem Inder wichtiger, dem Briten gefährlicher als alle rein politischen Bestrebungen. Das öffentliche Verbrennen von Kleidungsstücken fremden Ursprungs leuchtet als Signalfackel viel heller am Himmel der indischen Welt als tausend politische Propagandareden. — Die Engherzigkeit Englands, das aus purem Egoismus das System seines Wirtschaftsreiches allenthalben durchsetzt und jede wirtschaftliche Eigenentwicklung Indiens durch tausendfache Schikanen und rücksichtslose Gewalt im Schach hält, muß und wird die Inder in die Arme derer treiben, die die Losung „Asien den Asiaten“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Schon gegenwärtig laufen die Fäden zwischen Japan und Indien hinüber und herüber, wenn auch vielfach noch im Verborgenen. Langsam reift auch hier in Ost- und Südasiens das große überstaatliche Wirtschaftsreich, das Japan, China und Indien zum Hauptträger hat.

Man glaube nicht, daß die Anzeichen für die zukünftige regionale Orientierung der Wirtschaft, für das Aufkommen räumlich zusammenhängender, überstaatlicher, semiautarkischer Wirtschaftsreiche mit dem Bisherigen erschöpft sind. Wenden wir unsere Blicke nach Australien und Ozeanien, so treffen wir dort auf genau die gleichen Anzeichen, nur in einer gewissen Ab-